

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 34 (1982)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen

Nr. 1, 6. Januar 1982

ZOOM 34. Jahrgang

«Der Filmberater» 42. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Film-Kommission und die Radio- und Fernsehkommission

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/20155 80

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion: Matthias Loretan

Abonnementsgebühren

Fr. 36.– im Jahr, Fr. 22.– im Halbjahr
(Ausland Fr. 42.–/25.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung
(Jahresabonnement Fr. 31.–/
Halbjahresabonnement Fr. 20.–,
im Ausland Fr. 36.–/22.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 2.50

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und Quellenhinweis gestattet.

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
Verhältnis Film – Fernsehen: Bleibt Partnerschaft Theorie?
- 9 Gebt dem Mann eine Zigarre!
(Samuel Fuller)
- Filmkritik
- 13 *Altered States*
- 15 *True Confession*
- 17 *Popeye*
- 19 *Jesus*
- 21 *The Secret Agent*
- TV/Radio – kritisch
- 24 «Marco Paolo»: Video-Forschungsreise ins Innere
- 27 25 Jahre zweites Radioprogramm
- 29 Gefährdete Zukunft für zweite Programme?

- Forum
- 29 Statt medienpolitische Weitsicht ein Hornbergerschiessen
- Berichte/Kommentare
- 31 SRG für echte Rundfunkversuche
- 32 SPS gegen Werbung im Lokalrundfunk
Kirchenbund lehnt Radiowerbung ab
- Forum der Leser
- 33 «Lola» – ein billiges Machwerk
Zu linkslastig
Zu konservativ

Titelbild

Robin Williams als Popeye und Shelly Duvall als Olive Oyl sind als Charaktere der gleichnamigen Comics-Figuren nicht schlecht getroffen. Dennoch fehlen Robert Altman's Film «Popeye» der Aberwitz und die verfremdende Distanz vom Comics zur Realität.

Bild: Parkfilm

LIEBE LESER

nach mehrjähriger Arbeit ist sie nun endlich erschienen, die Geschichte des Schweizer Films von Werner Wider und Felix Aeppli: «Der Schweizer Film 1929–1964.

Die Schweiz als Ritual» (Zürich 1980, Limmat Verlag, 2 Bände, 645 und 447 Seiten, illustriert). Systematischer und umfassender als Freddy Buaches 1974 erschienene Darstellung «Le cinéma suisse», erschliesst nun dieses Werk die Entwicklung des schweizerischen Spielfilms zwischen der Einführung des Tonfilms (1929) und der letzten Gotthelf-Verfilmung Franz Schnyders («Geld und Geist») von 1964, dem Jahr «Null» des neuen Schweizer Films. Mit dem die Folgezeit behandelnden Werk «Film in der Schweiz» (in der Reihe Film des Hanser Verlags, 1978) liegen nun zwei Werke auf deutsch vor, die zusammen einen umfassenden Blick auf 50 Jahre schweizerischen Filmschaffens vermitteln.

Im ersten Band unternimmt Werner Wider eine historisch-chronologische Darstellung des Spielfilmschaffens unter Einbezug des gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Hintergrundes. Der Stoff wird, nach der Einleitung «Geistige Landesverteidigung als Zensur und Wirklichkeit des Schweizer Films», in vier Epochen aufgegliedert: «Der Schweizer Film in den dreissiger Jahren», «Der Schweizer Film im Dienste der geistigen Landesverteidigung», «Der Humanismus der Praesens AG» und «Der Schweizer Film im Kalten Krieg». Abschliessend erhält der Drehbuchautor Richard Schweizer als eine der einflussreichsten Konstanten im «alten» Schweizer Film eine besonders detaillierte Darstellung. In die engere Auswahl der ausführlichen Untersuchung gelangten in erster Linie jene Filme, die das medientypische Bild der Schweiz prägten, soweit noch Kopien verfügbar sind. Den pointierten, aber meist gründlichen Analysen sind Filmprotokolle vorangestellt, um auch dem Leser, der die Filme nicht aus eigener Anschauung kennt, ein möglichst detailreiches Bild zu vermitteln.

Der zweite Band, zusammengestellt und kommentiert von Felix Aeppli, enthält eine Fülle von Materialien und Dokumenten, entsprechend dem Darstellungsband gegliedert, Übersichten und Statistiken, sowie eine Filmographie mit Vorspannangaben und Kurzbeschreibungen zu 197 Filmen und eine Bibliographie. Nebst der Fülle von bisher meist nur schwer zugänglichen Informationen über das Filmwesen bringt der Band vor allem zahlreiche authentische Zeugnisse zur staatlichen und privaten Filmpolitik, zur permanenten Diskussion um Bild und Funktion des «Sonderfalls» Schweizer Film und dessen Rezeption in der Presse. Dadurch wird der Darstellungsband um zahlreiche Fakten und Facetten ergänzt und erweitert.

Die beiden Autoren breiten allerdings nicht nur Fakten aus, sondern interpretieren sie auch kritisch aus einer linken Position heraus. Das Ergebnis ist keine nüchterne, «objektive» Darstellung, sondern ein anregender, stellenweise polemischer und zum Widerspruch herausfordernder Diskussionsbeitrag, der manche «sicheren» Werte umwertet und neue Lichter aufsetzt. Dass diese Arbeit über den Schweizer Film für den Leser zu einem spannenden Denkprozess werden kann, ist nicht das geringste Kompliment, das man diesem Werk machen kann. – Eine ausführlichere Rezension erfolgt in einer der nächsten Nummern.

Mit freundlichen Grüssen

